

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1831

20.1.1831 (Nr. 20)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 20.

Donnerstag, den 20. Januar

1831.

Badischer Geschichtskalender.

Jakob I. Markgraf von Baden erhielt am 20. Januar 1434 von Kaiser Sigismund das Vorrecht, daß alle seine Diener und Unterthanen nur vor den Gerichten des Markgrafen zu Recht stehen müßten.

Frankreich.

Paris, den 15. Jan. Die 3prozent. Schlossen zu 61, 90; die 5prozent. zu 93, 90.

— Gestern Abend fand ein Ministerrath, der 3 Stunden dauerte, unter dem Vorsitz des Königs statt. Heute erhielten mehrere Generale Audienzen bei dem König.

— Der Herzog von Mortemart reist heute Morgen nach Rußland ab.

— In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 15. Jan. übersandte Hr. des Madieres seine Resignation. Hr. Delion entwickelte seinen Vorschlag wegen der Deputirten, die öffentliche Stellen bekleiden; die Kammer beschloß, ihn nicht in Erwägung zu ziehen. Der Marineminister überreichte den von der Pairskammer angenommenen Gesetzentwurf zur Unterdrückung des Sklavenhandels. — Es dann erfolgt die weitere Verabreichung des Amortisationsgesetzes. Hr. Bailliot schlägt einen Zusatz zu dem angenommenen Amendement des Hrn. A. Perier vor, wornach 5 Jahre lang von der Dedation der Amortisationskasse von 40 Mill. nichts veräußert werden soll, wenigstens so lang die 5prozent. Rente nicht über Pari siehe. Der Finanzminister erkennt dies zwar für eine Verbesserung, verlangt aber die Unterdrückung des letzten Satzes, indem er sonst die Befehle des Königs einholen müsse. Hr. Baillet nimmt unter großem Lärmen sein Amendement zurück, und als Hr. de Laborde es ohne jenen Satz in seinem Namen zur Abstimmung bringen läßt, so wird es, obwohl die Minister sich dafür erheben, mit einer ungeheuren Mehrheit verworfen. Es beginnt hierauf der Bericht der Petitionskommission. Ein gewisser Laporte wünscht die Vereinigung Belgiens mit Frankreich; die Kommission schlägt die Tagesordnung vor. Der General Lamarque ergreift diese Gelegenheit, um unter dem Beifall der Linken und dem Murren der Centra das Benehmen des Ministeriums anzugreifen, das trotz seiner trefflichen Absichten zu sehr im Geiste seiner Vorgänger handele, welche die neue Revolution nicht verstanden, und durch Hintansetzung der Völkersache in den Augen der Könige der neuen Revolution eine Art Legitimität hätten verschaffen wollen; und doch habe es nichts gewonnen: Nur Belgiens und Polens Aufstand habe bisher den Krieg verhindert, und dieser Verzug könne nur nachtheilig seyn, weil dadurch das Feuer der Nationen erkalte. Versprechungen könnten Frankreich nicht binden, da man

sie ihm 1814 auch nicht gehalten habe. Es wäre Frankreich unwürdig, wenn der Minister des Auswärtigen zu den belgischen Abgeordneten gesagt habe: „Wir könnten Belgien nicht annehmen, weil England seine Zustimmung versage!“ Frankreich gestatte ja doch, daß Englands Fesslungen den Erdball umgürteten! Am 27. Juli habe die Sturmglocke von Notre Dame die Stunde der Befreiung geschlagen, und vor dem Kanonendonner von Paris verstumme der von Waterloo; ja schon vorher seien die Bande der Unterwerfung gegen England zerbrochen worden, als Frankreich gegen Englands Willen Algier erobert und behalten habe. Der Redner sucht dann die nachtheiligen Folgen dieses nachgiebigen Systems zu zeigen, und fürchtet namentlich die Ausdehnung des deutschen Bundes, wenn ein deutscher Prinz die belgische Krone erhalte. Er behauptete, der Kriegsruch sei einer neuen Dynastie so förderlich, daß man ihn vielleicht ohne Veranlassung habe suchen sollen; ihn aber da verschmähen zu wollen, wo die Menschlichkeit und der Vortheil des Staats ihn verlangten, sei unbegreiflich. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erwiederte: Es wäre unklug, bei Gelegenheit einer Petition die Fragen über Krieg und Frieden zu verhandeln zu einer Zeit, wo Unterhandlungen angeknüpft sind, die vielleicht das Schicksal Europas entscheiden. In den belgischen Journalen hat man mir eine Sprache in den Mund gegeben, die eines Ministers des Königs unwürdig ist; ja man hat dem Monarchen selbst Aeußerungen zugeschrieben, an die er niemals dachte. Uebrigens werde ich, wird das Ministerium, dem ich angehöre, nie die Verantwortlichkeit für seine Handlungen, für seine Worte und sein Schweigen von sich zu wälzen suchen (Bravo). Hr. C. Perier verläßt den Präsidentensstuhl, und verlangt eine nähere Angabe der angeblichen Irrthümer des vorigen Ministeriums. General Lamarque erkennt dessen Verdienste an, und bestreitet nur die Weisheit seiner Politik bei Vermeidung des Krieges. Hr. Guizot rechtfertigt sodann, unter dem Beifall der Centra, das vorige Ministerium, welches bei der allgemeinen Gährung Europas für seine Pflicht erachtet habe, einen ruhigen und konstitutionellen Weg einzuschlagen, statt sich an die Spitze der allgemeinen Bewegung zu stellen. Immer noch sey der Versuch, Europa zu einer Einheit zu bringen, an der nationalen Verschiedenheit gescheitert, und das vorige Mi-

nisterium habe aus Achtung der Völkerfreiheit, und um Europa vor Revolutionen zu bewahren, gesucht, den Frieden zu erhalten. Hr. Mauguin tadelt die vorige Verwaltung, daß sie durch ihre Zurückhaltung Beleidigungen Frankreichs verursacht habe. Er behauptet so, dann, die Staaten Europas strebten stets nach Gleichförmigkeit der Verfassung, und glaubt daher nicht, daß der Friede erhalten werden könne. Er richtet die Aufmerksamkeit der Versammlung auf das Benehmen von Rußland, Preussen und England, und tadelt die verkehrte Einmischung in die belgischen Angelegenheiten. Graf Sebastiani erklärt, Frankreich habe den Belgiern den Prinzen Otto nicht vorgeschlagen, sondern ihr Wahlrecht anerkannt. Auch Hr. Dupin spricht für die vorige Verwaltung, und seine Rede findet bei dem größten Theil der Versammlung Beifall. Der General Lafayette rechtfertigt die Constituante gegen den Vorwurf eines frühern Redners, daß sie die Revolution in andern Ländern auszubreiten gestrebt habe, und schließt damit, daß er das Benehmen der Regierung bei der belgischen Königswahl unangemessen findet, und Polen ein glückliches Loos wünscht. Die Kammer geht über die Petition einstimmig zur Tagesordnung über.

— Der heutige *Moniteur* enthält eine Ordonnanz, welche die Gehalte der Mitglieder des Kassationshofs, so wie der Präsidenten und Generalprokuratoren der kön. Gerichtshöfe festsetzt. Der Gehalt des Präsidenten des Kassationshofs beträgt darnach 35,000 Fr.; die der Gerichtspräsidenten zwischen 32,000 — 18,000 Fr.

— Heute begann vor dem Pariser Universitätsrath die Untersuchung gegen die Studirenden, welche eine in der Tribune des Departements erschienene Einladung unterzeichnet hatten, um alle Studirenden zur Bildung eines politischen Vereins aufzufordern.

— Das *Journal de Paris* erklärt die neulich gegebene Nachricht einer bevorstehenden Ernennung der H. St. Ericq und David zum Direktor und Unterdirektor des Handelsbureau für völlig grundlos.

— Hr. Rogier läßt heute in den Constitutionnel folgende Erwiderung auf den Brief des Grafen Sebastiani einrücken: Herr Graf! Wollen Sie mir einen Augenblick Ihre Aufmerksamkeit schenken, so hoffe ich, daß meine freimüthigen Erklärungen den unangenehmen Eindruck, welchen die Bekanntmachung meiner Briefe an die provisorische Regierung bei Ihnen veranlaßte, vertilgen werden. Schon bei einer andern Gelegenheit äußerte ich gegen Sie, wie unangenehm es mir sei, daß man Dokumente, ohne offiziellen Charakter, und bloß für das diplomatische Comité bestimmt, veröffentliche. Um so mehr muß ich bedauern, daß ich, von der Zeit gedrängt, keine Abschrift meines letzten Briefs behielt, um beurtheilen zu können, wie weit die Journale meine Ausdrücke veränderten. Der *Belge* und der *Messager des Chambres* lassen mich zum Beispiel sagen: „Der König der Franzosen werde seine Tochter nie dem Sohne eines Beauharnois geben.“ Sie dürfen überzeugt sein, daß ich keinen Ausdruck der Art anwandte, um einen der berühmtesten Jäh-

rer des franz. Heers, einen Fürsten, der ein so edles und ruhmvolles Andenken hinterlassen hat, zu bezeichnen. Indes, wenn ich mich auch der Anwendung von Worten, die nicht gerade die Ihrigen waren, schuldig machte, so fürchte ich mich nicht, mich wegen des Inhalts des Gesprächs auf Ihr eigenes Gedächtniß zu berufen. Ich würde es lebhaft bedauern, Herr Graf, wenn diese Bekanntmachung meiner Briefe plötzlich die Eröffnungen abbräche, die auf eine mir so angenehme und schmeichelhafte Weise bezogen hatten; es wäre dies keine der mindesten Unannehmlichkeiten, die mich auf meiner Laufbahn vielleicht erwarten. Genehmigen Sie ic. — Der Constitutionnel bemerkt: Obwohl er bis zu einem gewissen Punkt die Offenheit der belgischen Tribune billigt, so führe dies selbe doch etwas weit; man sei zwar Herr seines eigenen Geheimnisses, aber nicht des von Andern.

— Die französischen Blätter enthalten fortwährend Berichte von allen Punkten des Reichs über dort stattfindende militärische Vorbereitungen.

Louison, den 10. Jan. Die Korvette „die Perle“, welche gestern absegelte, bringt, wie man sagt, Despeschen nach Afrika, um die Rückkehr des Heers zu beschleunigen. Es sollen nur 5000 Mann unter dem General d'Anremont in Algier bleiben. Die Fregatte „*Armidia*“ rüstet sich zur Abfahrt, um den General Clausel wieder nach Frankreich zu bringen.

Großbritannien.

Die Nachrichten aus Irland werden stets beunruhigender. O'Connell wendet alle ersinnlichen Mittel an, um das Volk für seinen Plan zur Trennung Irlands von England zu stimmen. Er gewinnt den Pöbel durch die lächerlichsten Versprechungen, und bedient sich der niedrigsten Schmeicheleien, um die Protestanten dafür einzunehmen. Allein dieser Bemühungen ungeachtet scheinen die Letztern doch einzusehen, wie nachtheilig diese Trennung, namentlich wegen der Kirchengüter, für sie wäre, und rüsten gegenwärtig ihre freiwillige Reiterei. Ein Rundschreiben der Regierung verbot vor Kurzem aufs strengste die großen Versammlungen der Bauern; O'Connell hofft, durch Veranstaltung von bloß kleinen Zusammenkünften, das Verbot zu umgehen.

— Ein Brief O'Connells vom 10. Jan. fordert seine Landsleute auf, der neuen Kundmachung des Lordlieutenants (S. K. Z. Nr. 17) zu gehorchen, und schließt so: Geduld, meine Freunde, Geduld! Die Zeit ist nicht mehr fern, wo wir durch gesegnete Mitte unsere legislative Unabhängigkeit erlangen werden. „Gehorsam dem Gesetz in Allem“ muß unsere Losung sein; diejenigen, welche uns jetzt mit Füßen treten, werden bei der Wiedergeburt des Parlaments ihre Strafe finden. Glaubt mir, meine Mitbürger: Nur Achtung vor dem Gesetz führt uns zum Ziel! Ich kann es zwar kaum ertragen, unter einem gefesselten Volke zu leben, dem eine Proklamation Gesetz gibt; aber ich weiß, daß nur ein ruhiger, friedlicher und gesegelter Weg zur Heilung dieser Uebel führt.

Niederlande.

Ein Haager Korrespondent der preuß. Staatszeitung meldet ihr vom 9. Jan.: Die energischeren Entschlüsse unseres Kabinetts haben auf den Volksegeist die wohlthätigsten Wirkungen geübt. Das Betragen der belgischen Regierung hat in allen Klassen eine Erbitterung erzeugt, welche für die Nationalehre und Selbstständigkeit des Landes gute Früchte tragen kann. Bedeutende Abtheilungen von Milizen u. Freiwilligen sind aus Nordbrabant aufgebrochen, alle von ungewöhnlicher Lust erglüht, mit dem Feinde einmal in offener Schlacht gegenüber sich zu messen. Es scheint, des Generals van Oen letzte Zusammenkunft mit Sr. M. dem Könige sei nicht ohne Erfolg geblieben. Während hier die Meisten der Ansicht sind, daß vor Maestricht in den nächsten Tagen ein entscheidender Schlag erfolgen werde, glauben Andere, daß die Truppenmasse von mehr als 10,000 Mann unter dem Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar mit einer raschen Seitenbewegung gegen Antwerpen vordringen werde, um im Herzen des Aufstandes ein ehrenvolles Ende der unglückseligen Angelegenheit herbeizuführen. Siegen die Holländer, so dürfte eine Contrerevolution und der Anschluß Flanderns und Antwerpens an den Norden, — unterliegen sie — eine Insurrektion und der Verlust Nordbrabants, vielleicht auch Gelderlands, die unausweichliche Folge sein. Alles läßt hoffen, daß die Nationalkraft des Nordens bei dem ersten passenden Anlaß die bisherigen ungerechten Vorwürfe von Feigheit und Indolenz auf glänzende Weise widerlegen werde.

Haag, den 11. Jan. Die 2te Kammer der Generalstaaten ist auf den 20. d. M., 1 Uhr Mittags, zusammenberufen.

Belgien.

Brüssel, den 15. Jan. In der Sitzung des Kongresses vom 14. d. erfolgte der Kommissionsbericht über den Antrag des Hrn. van Meenen, die Vorschriften des Kriminalgesetzbuchs gegen die Unruhstifter anzuwenden; die Kommission hält ihn für unnöthig. Hr. Duval macht den Vorschlag, die Abgesandten in London und Paris zu beauftragen, bestimmte Erkundigungen über die Frage der Königswahl in Beziehung auf Bündnisse, Verträge oder Territorialvergrößerung einzuziehen. Hr. Rodenbach entwickelt sodann seinen Antrag auf Festsetzung eines Tages zur Königswahl. Beide Anträge werden vereint in Erwägung gezogen werden. — Hierauf nimmt die Versammlung die übrigen Artikel des Titels „vom Staatsoberhaupt“ unverändert an; die Vorschläge einiger Mitglieder, Jedermann das Münzrecht zu überlassen, und den Adel aufzuheben, werden mit großer Mehrheit verworfen.

— Der General Thieker von Terhoven, ist zum Militärkommandanten der Provinz Lüttich, an die Stelle des Hrn. von Brouckere, ernannt worden.

— Die Nachricht von dem Einmarsch der belgischen Truppen in Nordbrabant bestätigt sich nicht.

— Endlich ist der General Daine zu Maestricht angekommen. Hr. von Pontecoulant hat indessen die Verschanzungsarbeiten so gut geleitet, daß in einigen Tagen die so wichtige Stellung von Smeermaes jedem Angriffe widerstehen können. Die Garnison des Platzes leidet Mangel an Allem, und hofft mit der größten Sehnsucht auf die längst versprochene Ankunft des Herzogs von Sachsen-Weimar. Auch die Belgier erwarten ihn mit Ungeduld; einstweilen wirft der General Dibbets auf vereinzelte Freiwillige seine Kugeln, Haubizen, und sogar Bomben.

(Cour. de la Meuse.)

— Am 13. kam der englische General Douglas vom Haag in Brüssel an, und reiste mit Depeschen nach London ab.

— Den gefangenen holländ. Offizieren hat die Regierung den halben Sold bewilligt.

Luxemburg, den 10. Jan. Die Festung ist auf ein Jahr verproviantirt. Man erwartet täglich Verstärkungen der Garnison, wodurch sie auf 10,000 Mann gebracht würde; schon jetzt haben die Bürger Cinquantierung. Auch die Besatzungen von Metz und Thionville sind in der letzten Zeit vermehrt worden.

— Der heutige Courier enthält die Nachricht von verschiedenen Truppenbewegungen. Terneuzen, wo am 11. d. 350 Mann holländische Marinesoldaten landeten, ist in Belagerungszustand erklärt worden. Eine ähnliche Zahl Truppen erwartet man täglich zwischen Arel und Terneuzen, um im Nothfall die Deiche zu durchstechen. — Die Gränzen von Holländisch-Flandern sind völlig gesperrt.

Kurhessen.

Fortsetzung der Verfassungsurkunde. — Der 7. Abschnitt nennt als Glieder der Ständeversammlung die Prinzen des Hauses, die Standesherrn, den Erbmarschall von Niedesel, einen ritterschaftlichen Obervorsteher der Stifter Kaufungen und Wetter, einen Abgeordneten der Universität, 8 Abgeordnete der Ritterschaft, 26 aus den Städten und 16 von dem Lande. Nur für die Hälfte der Abgeordneten der Städte und des Landes sind besondere Erfordernisse festgesetzt; die Wahl der andern ist ganz frei. Beamte können in ihrem Wohnort nicht gewählt werden. Bei der Wahl eines jeden Abgeordneten wird ein Stellvertreter gewählt; Ernennung und Beförderung eines Abgeordneten zu einem Staatsamt macht eine neue Wahl nöthig. Die Regierung soll ohne Grund ihren Beamten die Erlaubniß, eine Wahl anzunehmen, nicht versagen. Das Wahlgesetz wird später erfolgen. Die Abgeordneten stimmen nach ihrer Ueberzeugung, und beschwören die Verfassung. Zu einem Beschlusse derselben gehört die Anwesenheit von $\frac{2}{3}$; bei Stimmgleichheit entscheidet der Präsident. Wenn die Abgeordneten eines Standes oder Bezirks sich zu einem Separatvotum vereinigen, so kann dies die Regierung berücksichtigen. Die Verhandlungen der Stände sind öffentlich. Alle 5 Jahre, oder wenn der Landesherr die Stände auflöst, erfolgen neue

Wahlen; eben so oft muß eine Versammlung derselben berufen werden. Am 14. Tage nach jeder Regierungsveränderung versammeln die Stände sich von selbst; länger als 3 Monate können sie nicht vertagt, und bei einer Auflösung müssen die neuen binnen 6 Monaten einberufen werden. Die Landtage sollen in der Regel nicht über 3 Monaten währen. (S. f.)

Hannover.

Hannover, den 14. Jan. Die hannov. Nachrichten enthalten heute eine offizielle Darstellung der Göttinger Unruhen:

Die ganze Bewegung gieng darnach nicht sowohl von der Bürgerschaft, als von einigen Advokaten und jungen Doktoren aus, welche an der Spitze einer bedeutenden Zahl von Personen am 8. d. Mittags 12 Uhr auf dem Rathhause nebst mehreren andern Forderungen auch die Entfernung eines Polizeibeamten verlangten, und eigenmächtig eine Bürgergarde formirten. Bei dieser ersten Eigenmächtigkeit blieben sie aber nicht stehen, sondern sie bildeten nicht minder ohne alle Autorisation einen sogenannten Gemeinderath, auf welchen, wenn auch die verfassungsmäßigen Behörden dem Namen nach theilweise noch beibehalten sind, doch die eigentliche Kraft der Verwaltung übergegangen ist. Die Studirenden vereinigten sich Anfangs nur zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung; bald aber traten auch sie theilweise der Entschliessung der Bürgergarde bei, sich dem Einrücken der königl. Truppen widersetzen zu wollen. Ein solches Verfahren kann in keinem gutgeordneten Staate geduldet werden, da dadurch die Wirksamkeit der Regierung ganz vernichtet wird. Das Gouvernement beauftragte den Landdrosten Nieper, nach Göttingen als kön. Kommissarius sich zu begeben, um die Ordnung dort wiederherzustellen. Allein seine Vorstellungen blieben ohne Erfolg; vielmehr hat der feindliche auführerische Charakter der ganzen Bewegung sich auch dadurch wiederum an den Tag gelegt, daß der tyrannisch herrschende sogenannte Gemeinderath den Landdrosten Nieper unter dem Vorwande einer Ehrenwache unter Surveillance gefesselt hat. Es zeigte sich jetzt die Nothwendigkeit ernstlicher Maaßregeln, und es sind daher schleunigst die Truppen im Göttingenschen ansehnlich verstärkt worden. Gerade war ein Mitglied des kön. Ministerium im Begriffe, in die Nähe von Göttingen abzugehen, als eine Deputation der Stadt Göttingen an Se. K. H. den Herzog von Cambridge eintraf, mit dem Gesuche, in einer Petition die Wünsche des Landes dem König durch Se. K. H. unmittelbar vorlegen zu dürfen; zugleich bat sie Se. K. H., persönlich in Göttingen zu erscheinen, und die Truppen zurückzuziehen. Als Se. K. H. eine schriftliche Einreichung ihrer Wünsche verlangten, übergaben sie zwei verschiedene Vorstellungen. In beiden wurde zwar anerkannt, daß man in der Art und Weise des Verfahrens gefehlt habe; aber indem in der einen nur um die Anwendung der Milde und die persönliche Ueberkunft Sr. K. Hoh. nachgesucht wurde, ward in der andern

gleichzeitig darum nachgesucht, daß die errichtete Bürger- und akademische Garde und die sonstigen Einrichtungen nicht durch militärische Gewalt gehindert werde, und bemerkt, daß diese Garde jeden militärischen Angriff auf die Stadt fest zu verhindern suchen würde. Se. K. H. der Herzog hatten bei Ihrer bekannten Herzensgüte gewünscht, den Weg der Milde einzuschlagen, und sich in der den Göttingenschen Deputirten erteilten Audienz auf die gewohnte liebevolle Weise gegen dieselben geäußert, jedoch verlangt, daß die Stadt Göttingen alle getroffenen ungeseglichen Einrichtungen aufhebe. Da nun aber ein Theil der Deputirten den Entschluß der Widersetzung gegen die Truppen Sr. Maj. des Königs bestimmt auszusprechen wagte, so wiederholte Se. K. H. nach einstimmigem Beschlusse des Geheimen Rathes, Kollegiums den Deputirten zwar Ihre volle Bereitwilligkeit, eine angemessene Petition an Se. K. Maj. befördern, auch selbst nach Göttingen kommen zu wollen, wenn die Bürgerschaft der Stadt Göttingen zuvor die Unrechtmäßigkeit ihres Verfahrens dadurch anerkannt habe, daß sie den eigenmächtig eingesetzten Gemeinderath wieder auflöse, u. sich den gesetzl. Behörden unterwerfe, daß die Bürgergarde wieder aufgehoben werde, und die Stadt eine von Sr. K. Hoh. zu bestimmende Anzahl Truppen aufnehme. Um ferner zu hindern, daß sich der anarchische Zustand Göttingens auch auf die Umgegend ausbreite, wurde den Deputirten eröffnet, daß wenn die Stadt nicht die gemachten Bedingungen erfülle, der Kommandeur des Observationskorps bei Göttingen, nach einer der Stadt noch zu setzenden kurzen Frist, den Truppen Sr. Maj. des Königs den Eingang in die Stadt mit Gewalt der Waffen verschaffen werde. Se. K. H. haben diesen Befehl nur mit blutendem Herzen erteilt. Se. K. H. erließen daher an die Einwohner von Göttingen eine Proklamation, worin Sie dieselben an die vielen bisher erhaltenen Beweise der königlichen Huld und Gnade erinnern, und die Ueberzeugung aussprechen, daß der gegenwärtige Aufruhr nur das Produkt der Verführung und Täuschung sey. Noch sei es Zeit, durch Unterwerfung das Geschehene gutzumachen; Se. K. H. würden dann selbst in ihrer Mitte erscheinen, um ihre Beschwerden anzuhören. Folgten sie diesem Rathe nicht, so würden die Truppen mit Gewalt einrücken. Zum Schlusse warnen Se. K. H. auf eine wahrhaft väterliche Weise vor den nothwendigen Folgen dieser Maaßregel. Eine zweite Proklamation fordert in ebenso mildem Tone die Studirenden auf, den gestern erwähnten Beschlüssen der Regierung durch baldige Rückkehr in ihre Heimath zu gehorchen. Mit Sicherheit erwartet man, daß beide Proklamationen den erwünschtesten Erfolg haben werden. In einer dritten Proklamation wendet sich der Generalgouverneur an die Bewohner der Fürstenthümer Göttingen, Grubenhagen und des Eichsfeldes, und fordert sie auf, der Stimme der Verführung nicht zu folgen, sondern die Bemühungen der Regierung zur Erhaltung ihres Glücks zu unterstützen; Unordnung, Trug und Gewalt führten

immer zum Verderben. Sämmtliche Proklamationen sind vom 13. Jan.

— Nachrichten aus Göttingen vom 13. d. melden, daß die Thore verrammelt sind, in der Stadt aber die größte Ruhe herrscht. — Der bekannte Advokat König zu Osterode ist nach Hannover transportirt, und in Osterode, wohin das Bataillon Berden sogleich von Münden aus abgesandt war, ist es wieder ruhig geworden. (Kasseler Zeit.)

De s t r e i c h.

Wien, den 13. Jan. Aprozent. Metalliques 80%; Bankaktien 1055.

— Der französische Botschafter Marschall Maison wurde von dem Kaiser äußerst wohlwollend empfangen. Man rühmt in den höhern Zirkeln die Mäßigung seiner Gesinnungen, und er weiß sich allenthalben beliebt und geliebt zu machen.

P o l e n.

Warschau, den 8. Januar. Offiziell ist das von den Kammern votirte Manifest noch nicht abgedruckt worden, weil der Diktator seine Erklärung zu gleicher Zeit publiziren will. Doch findet es sich schon in einigen hiesigen Zeitungen, jedoch ohne Datum und Unterschrift.

— Die heutigen Blätter enthalten viele Berichte von Kriegszugestungen, die überall den besten Erfolg haben sollen. In der Stadt Suwalki sammelt ein Frauenvorstand sogar die Trauringe der Verheiratheten zum Besten des Heeres.

Warschau, den 11. Jan. Der Diktator hat eine Verordnung erlassen, wodurch alle Stadt- und Dorfgemeinden angewiesen werden, für die Lebensbedürfnisse derjenigen Familien zu sorgen, deren Ernährer als Unteroffiziere oder Gemeine in den aktiven Militärdienst berufen sind. Die Mittel für diese Unterstützung sollen jedoch nur aus den freiwilligen Beiträgen der Einwohner bestritten werden.

R u ß l a n d.

(Fortsetzung des gestern abgebrochenen Artikels über den Aufstand in Warschau.)

Unter den Namen von Bürgern, die sich den Namen dieser nichtswürdigen Stifter der geheimen Verbindung in der Schule der Unter-Fähnriche, beigefallen, findet sich auch leider der eines Mannes, der allgemeine Achtung genoß. Doch selbst dieser achtzigjährige Greis, der bekannte Nemciowicz, gewohnt, sich mit Träumen zu schmeicheln, und wiewohl er den Erguß der verbrecherischen Gesinnungen mit anhörte, rieth durchaus nicht zur Ergreifung von Maaßregeln, welche der gesetzlichen Autorität Widerstand bieten könnten. Die überspannten Jünglinge, welche die unverdiente Leutseligkeit des Greises für Zustimmung ansahen, gingen an, das Gerücht zu verbreiten, als nähme er Theil an ihrem Vorhaben. Man kann wohl nicht umhin,

die übertriebene Herablassung dieses Greises gegen wahnwitzige Thoren zu tadeln; allein schwer ist es, zu glauben, daß ein Mann von aufgeklärtem Geiste und Erfahrung Anschläge billigen konnte, welche Verrath, Meineid, Ungehorsam zum Gegenstande, und Blutvergießen, Plünderungen und Verwirrung im ganzen Lande zum Ziele haben! Freilich fanden sich unter den Edelleuten und Militärs Personen, welche gern den Theilnehmern des geheimen Vereines das Ohr liehen, und ihre Art zu denken, theilten; allein nur äußerst wenige verstanden sich dazu, ihre übelgesinnten Anschläge auszuführen.

Die Nachricht von der Krönung Sr. Majestät des Kaisers im Königreiche, welche die Herzen aller Polen mit Freude zu erfüllen geeignet war, erregte bei den Verschwörern die frevelhafte Lust zur Ausführung des Verrathes. Der mit ihnen verbundene Gardelieutenant Urbanski wurde einer der feurigsten Verfechter der Treulosigkeit, und trug am meisten zur Verbreitung der Meuterei bei. Eine Menge Edelleute versammelten sich in Warschau, um Zeugen der geheiligten Zeremonie der Krönung zu sein, und sich des Anblickes des großherzigen Monarchen zu erfreuen, der das Versprechen Seines Vorgängers erfüllte. Die Verschworenen aber benutzten eben diese Zeit und das Zusammenströmen der Menge, um ihre abscheulichen Grundsätze zu verbreiten, und Verrätherei anzuzetteln. Indem sie sich fortwährend für bevollmächtigte Vertreter des Militärs ausgaben, und im Namen desselben sprachen, besuchten sie viele der Deputirten auf dem Landtage und andere vornehme Edelleute, und suchten sie durch Schrecken, Schmeichelei und Ueberredung auf ihre Seite zu bringen. Die Edelleute und Deputirten, welche die Zudringlichen los zu werden wünschten, und vielleicht aus Besorgniß, der Rache der Truppen anheim zu fallen, die von den Verschworenen in einem falschen Lichte dargestellt wurden, gaben nur das Eine zur Antwort: „Noch ist es nicht an der Zeit.“ Nur zwei Deputirte, Trszbinski und Swerkowski, schlossen sich der Verschwörung an, und ertheilten den Rath, die frechen Forderungen und widersetzlichen Handlungen auf dem nächsten Reichstage mit Gewalt der Waffen zu unterstützen. Doch Rußlands Triumphe im letzten Türkenkriege jagten den Frevlern Furcht ein, und hemmten die Ausführung ihrer Pläne. (Fortsetzung folgt.)

S c h w e i z.

Basel, den 16. Jan. Der Tagesbericht Nr. 10. meldet: Zwei Bände, der eine von einer Kolonne unter Anführung des Herrn Oberst Bischer, der andere von einer solchen unter Herrn Oberst Wieland seien an diesem Tag zur Herstellung der Ordnung unternommen worden. Die erste Abtheilung stellte sich nach und nach militärisch vor den Dörfern Mönchenstein, Arlesheim u. Aesch auf, welche sich insgesamt als bereitwillig, dem Gesetze zu gehorchen, erklärten, und zugleich eine ziemliche Menge Waffen als Gewähr ihrer friedlichen

Gefinnungen einlieferten. In Aesch wurden nur einige wenige Habseligkeiten des Anführers Karl Blarer gefunden; er selbst soll kaum Zeit gehabt haben, sich aus dem Hause seiner Mutter auf den ganz nahe gelegenen Bernerboden zu retten. Gegen 4 Uhr kam diese Abtheilung nach der Stadt zurück. Die zweite Abtheilung zog nach Liestal. Schon gestern Abend um 9 Uhr war die Nachricht eingegangen, die Mitglieder der provisorischen Regierung hätten, da sie ungeachtet ihrer Freveln ihre Sache verloren sahen, in eiliger Flucht die Thüren verlassen, und sich aufgelöst. Kurz nach der Ankunft der Truppen, von denen ein Theil den Weg über Schauenburg zu Reinigung des Gebürge nahmen, vor Liestal erfolgte denn auch hier die Uebergabserklärung und Angelobung der allgemeinen Rückkehr zur Geselligkeit. Unter klingendem Spiel zogen unsere Truppen durch die Stadt, und überlieferten die vorgefundenen Waffen, namentlich die 3 Zweifelhänderkanonen. Die erbeuteten Papiere der provisorischen Regierung werden alsobald untersucht werden, um dem Publikum eine aktenmäßige Kunde des Treibens dieser Männer, die den Namen der Freiheit auf so heillose Weise mißbrauchten, zu geben. Während der Uebergabe von Liestal langten gerade zwei von der hohen Tagsatzung abgeordnete eidgenössische Kommissäre, die Herren Landammann Sydler von Zug und Staatsrath Schaller von Freiburg, auf ihrer Hieherreise dort an, und sind auch diesen Nachmittag in unserer Stadt eingetroffen.

Dienstnachrichten.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, die erledigte evangel. protestant. Pfarrei Hohenfachsen dem bisherigen Pfarrer zu Kemnach Johann Ludwig Hörner zu übertragen. Hierdurch ist letztere Pfarrei (Dekanats Wertheim) mit einem Kompetenzanschlag von 401 fl. 21 kr. in Erledigung gekommen. Die Bewerber um dieselbe haben sich bei der k. k. Löwenstein-Wertheimischen Standesherrschaft binnen 4 Wochen vorschristsmäßig zu melden.

Frankfurt am Main, den 17. Jan.

Cours der Großh. Bad. Staatspapiere.
 50 fl. Lott. Loose von S. Haber sen. und Goll u.
 Ebhne 1820 75 1/4

**Auszug aus den Karlsruher Witterungs-
 Beobachtungen.**

19. Jan.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7 1/2	27 3/8, 8,7 R.	-0,4 G.	71 G.	Windstille
M. 2	27 3/8, 8,8 R.	+4,2 G.	64 G.	Windstille
N. 8 1/4	27 3/8, 8,6 R.	+0,5 G.	68 G.	Windstille

Nebel — veränderlich — ziemlich klar.

Psychrometrische Differenzen: 1.2 Gr. - 3.3 Gr. - 2.5 Gr.

Karlsruhe. [Museum.] Nächsten Samstag, den 22. d. M., ist das 2te Konzert im Museum. Anfang um 6 Uhr.

Karlsruhe, den 19. Jan. 1831.

Die Museumskommission.

Kunst-Anzeige.

Durlach. Der Unterzeichnete, dem es gelungen ist, schon in mehreren Städten Frankreichs, wie auch jetzt, während seines Aufenthalts in Karlsruhe, in vielen Privatgesellschaften, wo er zur allgemeinen Zufriedenheit Proben seiner Kunstfertigkeit abgelegt hat,

Künste in der natürlichen Magie, in mechanischen und physikalischen Experimenten zu zeigen, ist von mehreren Freunden dieser Künste aufgefordert worden und gesonnen.

Freitags, den 21. Jan. 1831,

eine Abendunterhaltung, mit Gesang und Guitarspiel abwechselnd, im Saale des Gasthauses zur Karlsburg zu geben; wozu er, nach eingeholter hoher obrigkeitlicher Bewilligung, seine ergebenste Einladung macht, und wovon der Anschlagzettel das Nähere besagen wird.

Karl Henn.

Karlsruhe. [Anzeige.] Cabliau, Schellfische, Seeforellen und geräucherte Sanguisole etc. sind frisch eingetroffen bei E. A. Fellmeth.

Schwarzenbach. [Anzeige.] Einem verehrten Publikum machen die hier Unterzogenen hiedurch ergebenst bekannt, daß sie eine Serpentinstein-Dreherei errichtet haben, in welcher sowohl Reibschalen und Mörser von aller Größe, als auch Leuchter, Zuckerbüchsen, Blumenvasen, Schreibzeuge, Zusaßschälchen, Tabakspfeifen und verschiedene andere Gegenstände verfertigt werden.

Da der dabletzige Serpentinstein nicht allein durch Schönheit, sondern auch durch Festigkeit von vielen andern sich vortheilhaft auszeichnet, und über dieses auch die Preise billiger als die sächsischen Serpentinegefäße gestellt sind, so können wir recht zahlreiche Aufträge erbalten zu können, wozu sich bestens empfehlen

Schwarzenbach, bei St. Blasien auf dem Schwarzwalde.
 E. L. Paul u. Schöne.

Karlsruhe. [Anzeige und Empfehlung.] Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre einem hohen Adel und verehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er das schon längst für die sel. Frau Küfermeister Reble's Wittve geführte Geschäft nun auf eigene Rechnung übernommen hat, und verbindet hiermit die Bitte, das der Seligen geschenkte Zutrauen nun auf ihn zu übertragen, indem er durch möglichst prompte und billige Bedienung das geneigte Wohlwollen stets zu verdienen suchen wird.

Ludwig Nolling, Küfermeister,
 neue Kronenstraße Nr. 40.

Karlsruhe. [Dienst-Gesuch.] Ein junger Mann wünscht unter billigen Bedingungen als Kommiss in ein Handlungs-Bureau aufgenommen zu werden.

Wer von diesem Anerbieten Gebrauch zu machen im Fall ist, beliebe sich an das Zeitungs-Komitoir, unter Nachfrage nach G. H. zu wenden.

Heidelberg. [Strumpfwirkerstühle zu verkaufen.] Bei Unterzeichneten sind 6 eiserne gut gehaltene Strumpfwirkerstühle zu verkaufen:

1) Nr. 7 deutsch Maas, Nr. 23 Pariser Maas, breit 12 1/2 Zoll, hat 93 unten, 1 Nadelstuhl mit einer Maschine, Fangmaschine und mit mehreren andern Maschinen.

2) Nr. 7 stark d. Nr. 22 Par. Maas 2, Nadelstuhl, breit 13 1/2 Zoll, hat 99 unten.

3) Nr. 6 d. Nr. 24 Par. Maas 2, Nadelstuhl, breit 12 1/2 Zoll, mit 97 unten, hat mehrere Blechmaschinen.

4) Nr. 6 d. Nr. 24 Par. Maas 2, Nadelstuhl, mit einer Maschine rechts und links, breit 12 1/2 Zoll, mit 89 unten.

5) Nr. 5 d. Nr. 26 Par. Maas 2, Nadelstuhl, breit 13 1/4 Zoll, hat 113 unten.

6) d. Nr. 24 Par. Maas 3, Nadelstuhl, breit 13 1/4 Zoll, hat 103 unten.

Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen.

Heidelberg, den 13. Januar 1831.

Johannes Summer.

Durlach. [Straßenraub.] Samstag, den 8. Jan. d. J., Abends 6 Uhr, wurde zwischen Weingarten und Durlach von zwei Bauern und einer Bäuerin ein Straßenraub verübt, indem sie einem Reisenden einen Geldbeutel mit 19 Kronenthalern gewaltsamer Weise abnahmen.

Der Geldbeutel ist von weißer Seide geflickt, an welchem Streifen von dunkelbraunen Perlen herablaufen; zwischen solchen Streifen befinden sich die Buchstaben J. S. von Goldperlen; der Beutel war schon etwas alt, und mit weißem Baumwollenzug gefüttert.

Die Räuber können nur dahin beschrieben werden, daß sie groß und unterseht waren, Mittel von Leinenzug trugen, und etwa 40 — 50 Jahr alt seyn mögen.

Sämmtlichen verehrlichen Polizeibehörden theilen wir dies zur gefälligen Fahndung mit.

Durlach, den 14. Jan. 1831.

Großherzogliches Oberamt.

Baumüller.

Durlach. [Fahndung.] Wendelin Vogel von Stupferich hat sich vor Kurzem eines Gelddiebstahls im Betrag von 10 fl. 42 kr. bei seinem Lehnherrn, dem Wagnermeister Jakob Bollmer zu Hagsfelden verdächtig gemacht, und dessen Aufenthalt konnte seither nicht ausgemittelt werden. Wir ersuchen daher alle resp. Polizeibehörden, auf den unten signalfirten Wendelin Vogel gefälligst zu fahnden, und ihn im Verretungsfall hierher einzuliefern.

Durlach, den 15. Jan. 1831.

Großherzogliches Oberamt.

Baumüller.

Signalement.

Alter: 17 Jahre. Größe: 5' 2". Statur: länglicht. Gesichtsfarbe: bleich. Gesicht: länglicht und dürr. Mund: gewöhnlich. Haare: schwarz. Augen: blau. Sonstige Zeichen können keine angegeben werden.

Langenbrücken. [Bauafford = Versteigerung.] Samstag, den 29. Januar d. J., wird man die Erbauung eines neuen Hauses dahier mittelst öffentlicher Versteigerung an den Wenigstnehmenden veraffordiren. Die hierzu lusttragenden Bauunternehmer und betreffende Handwerker werden hierdurch eingeladen, sich an besagtem Tage, Morgens 9 Uhr, im Hause des Apothekers Eschamerhell zu Odenheim einzufinden, wo inzwischen auch Miß und Ueberschlag eingesehen werden kann.

Gernsbach. [Ziegelhütte-Versteigerung.] Auf bezirksamtliche Anordnung wird die zur Gantmasse des Zieglers Lorenz Fris in Forbach gehörige neu erbaute Ziegelhütte mit angebautem Magazine für die

Materialien, verbunden mit zwei Mansarden, auf zwei Viertel Hofraube, längs dem Murgflusse gelegen,

Samstag, den 29. d. M.,

Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Löwen in Forbach, öffentlichlicher Steigerung ausgesetzt werden; zahlbar in unverzinslichen Terminen.

Gernsbach, den 9. Jan. 1831.

Großherzogliches Amtsrevisorat.

A. A.

Leimmerich.

Mühlburg. [Haus-Verpachtung.] Das der Frau Obristin v. Peterzell in Karlsruhe zugehörige, an der Hauptstraße dahier liegende, vormals Keißische zweistöckige Wohnhaus kann in mehrjährigen Pacht gegeben werden. Dieses Haus hat im untern Stock 5 Zimmer nebst einer Küche, und im obern Stock einen kleinen Saal mit einer Altane und 4 Zimmer nebst einer Küche, ebenso 4 große Mansartenzimmer für Bedienung. Auch hat dasselbe einen geräumigen Keller, einen großen Hof mit einem Brunnen, Scheuer, Stallung, Holzschmisse, Waschkhaus und übrige Bequemlichkeiten. Sodann steht auf das Haus ein ein Morgen großer Garten mit englischen Anlagen, in dem ein kleiner Weinberg und ein neues Gartenhaus befindlich, der mit verpachtet wird. Hierbei wird bemerkt, daß von dem Hause auch entweder nur der untere, oder der obere Stock allein in Pacht gegeben wird, jedoch muß der Garten mitgepachtet werden. Dieses Haus würde sich, seiner schönen Lage wegen, vorzüglich zu einem Sommeraufenthalt für eine Herrschaft eignen. Liebhaber hierzu können das Nähere erfahren bei

Ministerialrevisor Sonntag

in Karlsruhe,

wohnhaft in der alten Waldstraße Nr. 12.

Eppingen. [Holz-Versteigerung.] Den 24. und 25. d., jeweils früh 9 Uhr, werden aus dem der Stadtgemeinde Eppingen zugehörigen f. g. Birkenwalde

250 Eichen,

60 Buchs und

30 Aspenstämme,

wovon sich einige der Eichen zu Holländer-, die übrigen aber, so wie die Aspen zu Bau- und Rugholz eignen, auf dem Stode stehend, öffentlich versteigert.

Die Zusammenkunft ist in dem diesseitigen Schlage nächst der Adelshöfer Mühle, allwo sich die Steigerungslustigen einzufinden wollen.

Eppingen, den 7. Jan. 1831.

Großherzogliches Forstamt.

J. A. d. F. W.

Staud.

Kloster-Lobensfeld. [Frucht-Versteigerung.] Künftigen Mittwoch, den 26. d. M., Nachmittags 2 Uhr, werden dahier

mehrere 100 Mtr. Epelz und Haber,

von diesseitigem Speicher, mittelst öffentlicher Versteigerung zum Verkaufe gebracht, und Tags zuvor eine erforderliche Quantität jeder Gattung auf dem Heidelberger Fruchtmartie zur beliebigen Einsichtnahme ausgesetzt werden.

Lobensfeld, den 16. Jan. 1831.

Großherzogliche Schaffnerei.

Vinkert.

Durlach. [Verkauf des Schloßchens Augustenburg.] Das dem Knopfabrikanten Gehres gehörige Schloßchen Augustenburg, 1/4 Stunde von Durlach bei Erdzingen an der Hauptstraße nach Pferzheim gelegen, wird

Montag, den 14. Febr. d. J.,

Nachmittags 2 Uhr, im Hause selbst, einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt.

Das Ganze besteht:

- 1) In einem aus 3 Flügeln bestehenden massiv gebauten großen zweistöckigen Hauptgebäude, in dessen Mitte sich ein schöner Garten mit vielen edlen Obstbäumen befindet, und von welchem der vordere Flügel auf die Hauptstraße, der mittlere auf den Garten und der dritte auf den Ort Grözingen stößt; in Stallungen und in einem großen gewölbten Keller zu mehreren 100 Fuder Faß.
 - 2) In einem 120 Fuß langen, zu einer Bierbrauerei sehr zweckmäßig eingerichteten, im besten Zustande sich befindlichen Gebäude, nebst einem vorzüglich gutes Wasser liefernden Brunnen.
 - 3) In einem besondern Wohnhause mit 5 Zimmern, Kammer Küche, Keller, Stall und Heuboden.
 - 4) In einem neu gegrabenen Zehentkeller, im Hof befindlich; einem schönen Gemüsegarten am hintern Flügel des Hauptgebäudes: in 2 Gärten in und vor dem Hof, und einem geschlossenen sehr geräumigen Hof.
 - 5) In ungefähr 4 Morgen Ackerfeld und Wiesen.
- Liebhaber werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die Verkaufsbedingungen am Steigerungstage selbst bekannt gemacht werden.

Durlach, den 5. Jan. 1831.

Großherzogliches Amtsrevisorat.
Klaiber.vdt. Röger,
Theilungskommissär.

Ostersheim, bei Schwesingen. [Wirthshaus = Versteigerung.] Dienstag, den 1. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr, wird, der Erbvertheilung wegen, aus der Verlassenschaft des Jakob Giesers in Ostersheim, das Wirthshaus zum goldenen Ochsen, im Gebäude selbst, zu Eigenthum, oder im Falle kein annehmbares Gebot erfolgen sollte, in einen mehrjährigen Zeitbestand versteigert werden.

Dasselbe umfaßt:

- a) Das zweistöckige Wirthschafts- und Wohngebäude mit 12 Zimmern, einem Tanzsaale, einen geräumigen Speicher, und zwei gewölbte Keller,
 - b) Eine große Scheuer für 1000 Haufen Früchte, mit einem Balkenkeller.
 - c) Drei Pferdställe für 44 Stück Pferde, mit Heuboden.
 - d) Einen Rindviehstall für 12 Stück.
 - e) Einen Holzschoppen mit 5 Schweineställen.
 - f) Ein Bad- und Waschhaus.
 - g) Einen anstehenden, wohl eingerichteten Gemüsgarten, Blumen-, Obst- und Grasgarten mit einem Gartenhaus.
- Zusleich werden auch circa 25 Fuder Faß, in Eisen gebunden, versteigert.
- Die Steigerungsbedingungen können täglich auf hiesigem Rathshaus eingesehen werden.

Ostersheim, den 15. Jan. 1831.

Der Ortsvorstand.
Silbert, Vogt.
vdt. Haudt, Schrbr.

Kenzingen. [Unterpfandbuch, Erneuerung.] Das Unterpfandbuch zu Oberhausen zu erneuern, haben wir für nöthig erachtet.

Diejenigen Gläubiger, welche aus was immer für einem Titel Vorzugs- und Unterpfandrechte auf Liegenschaften in der Gemarkung Oberhausen anzusprechen haben, werden anmit aufgefordert, unter Vorlage der Pfandurkunden in Original oder belaubigter Abschrift,

am 20. bis 30. Januar 1831

in dem dortigen Schiffs-Wirthshaus vor der niedergesetzten Kom-

mission um so sicherer sich auszuweisen, widrigens der vorhabende Eintrag zwar ins neue Pfandbuch gleichlautend übertragen wird, die Pfandgläubiger aber die Nachteile sich selbst beizumessen haben, welche aus der unterlassenden Anmeldung entspringen könnten.

Kenzingen, den 31. Dez. 1830.

Großherzogliches Bezirksamt.
Wolffinger.

Heidelberg. [Aufforderung.] Kutscher Martin Ober ist dahier mit einer Entschädigungsforderung von 191 fl. 53 kr. gegen seinen Knecht Jakob Hasser von Eberberg, K. Württembergischen Oberamts Göppingen, dessen Aufenthaltsort gegenwärtig unbekannt ist, aufzutreten, und hat bereits auf dessen Effekten einen Arrest erwirkt. Jakob Hasser wird daher aufgefordert, sich über die vorliegende Klage dahier

binnen 14 Tagen

gehörig zu verantworten, widrigensfalls die Forderung für eingestanden, die Einreden für versäumt erklärt, und dem Martin Ober die arretirten Effekten an Zahlungsstatt heimgewiesen werden sollen.

Heidelberg, den 10. Jan. 1831.

Großherzogliches Oberamt.
Christi.

vdt. Gruber.

Ettlingen. [Schulden-Liquidation.] Gegen Martin Pechler, Bürger von Malsch, ist der Konkursprozeß erkannt, u. zur Schuldenliquidation, so wie zur Prioritätsverhandlung Tagfahrt auf

Donnerstag, den 3. Febr. d. J.,

früh 9 Uhr, anberaumt; wo sämtliche Gläubiger auf hiesiger Amtskanzlei zu erscheinen und ihre Forderungen, unter Strafe des Ausschlusses von der Masse, zu liquidiren haben.

Ettlingen, den 4. Jan. 1831.

Großherzogliches Bezirksamt.
Keller.

vdt. Dörfer.

Rastatt. [Schulden-Liquidation.] Gegen Schreinermeister Ludwig Fütterer von Eichesheim ist Conto erkannt, und Schuldenliquidationstagfahrt auf

Montag, den 31. I. M.,

früh 8 Uhr, auf der Oberamtskanzlei anberaumt, wobei sämtliche Gläubiger, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, ihre Forderungen anzumelden haben.

Rastatt, den 27. Dez. 1830.

Großherzogliches Oberamt.
Müller.

vdt. Niema.

Blumensfeld. [Zurückgenommene Schulden-Liquidation.] Die auf Freitag, den 21. I. M., ausgeschriebene Schuldenliquidationstagfahrt des vormaligen Domainenverwalters und Oberinnehmers Vogel wird nicht abgehalten, da sich die Anstände wegen der in Verstoß gerathen Contakten gefoben haben.

Blumensfeld, den 5. Jan. 1831.

Großherzogliches Bezirksamt.
Hamburg.

Verichtigung.

In der von der Dom. Verwaltung Säckingen ausgeschriebenen Hofgutsverpachtung (N. N. Stz. Nr. 7, 8 und 9) ist, statt geizmend, zu lesen: genügend.